

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Der französisch-siamesische Conflict.

Von einem bloßen „Conflict“ zu sprechen, ist kaum noch gestattet; man kann das, was zwischen Frankreich und Siam vorgeht, schon eher einen „Krieg“ nennen. Aus dem Folgenden geht wenigstens hervor, daß die beiderseitigen Streitkräfte an verschiedenen Punkten auf einander gestoßen sind. Die Franzosen hatten dabei stets den famosen „einen Todten“.

Der Pariser „Temps“ läßt sich aus Saigon telegraphieren, die Siamesen hätten seit einiger Zeit ihre Truppenstationen an beiden Ufern des Mekong verstärkt, um die Durchfahrt der von Frankreich entsandten Kanonenboote zu hindern. Hauptmann Willers, Commandant der Station auf der Insel Rhon, hatte am Freitag, den 14. d. M. die Forts von Don-Than und Lap-Hum am linken Mekong-Ufer angegriffen und nach lebhaftem Kampfe genommen. In den Besatzungen wurden viele Tode und Verwundete gefunden, 33 Gefangene gemacht, 50 Flinten und eine Kanone genommen; auf französischer Seite wurde „ein anamitischer Tirailleur getödtet“, und fünf verwundet. Willers setzte die Operationen fort und wollte jetzt die Stadt Rhong, die Basis der siamesischen Operationen, nehmen. — Ebenso weiß das Colonialamt von einem „Siege“ der Franzosen zu berichten. Nach einem Telegramm des Generalgouverneurs von Indo-China, de Lanessan, griffen die siamesischen Truppen am 5. d. M. in Naka am linken Ufer des Mekong eine Recognoscirungsabtheilung der annamitischen Milizen an. Die siamesischen Truppen wurden zurückgeschlagen und hatten erhebliche Verluste. Auf Seiten der Annamiten wurde „ein Mann getödtet“. Die Beendigung von Laos steht vollständig auf französischer Seite. — Die Siamesen ihrerseits nahmen den französischen Dampfer „Jean Baptiste Say“ fort, plünderten und versenkten denselben. Die Schiffsmannschaft wurde mißhandelt und sodann in Bangkok ans Land gebracht.

Trotz dieser Vorgänge werden noch immer diplomatische Verhandlungen zwischen Siam und Frankreich geführt. Auch hat die französische Regierung dem englischen Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten mittheilen lassen, daß sie die Unabhängigkeit und Integrität Siams nicht verletzen wolle. Hiernach würde zwischen den beiden Regierungen die Grenzregulirung am Mekong hauptsächlich in Betracht kommen. Eine Bestätigung findet diese Nachricht durch ein Wolffsches Telegramm, wonach der französische Ministerrat beschloß, für den durch die Siamesen in den Grund geböhrten Steamer „Jean Baptiste Say“ Schadenersatz zu fordern, desgleichen für die Familien der getödteten, verwundeten und gefangenen Staatsangehörigen oder Mitglieder einer unter dem Schutze Frankreichs stehenden Nation. Die Regierung erachte die Rechte Frankreichs durch die Verträge vollkommen hergestellt, und die Situation verträge keinerlei fremde Einmischung. Frankreich handle ohne Eroberungsabsichten und achte die Unabhängigkeit Siams.

Von den Großmächten ist bekanntlich England am meisten daran interessiert, daß Siam unabhängig bleibt. Die Eroberung Siams durch die Franzosen würde diese und die Engländer in Hinterindien zu Nachbarn machen, was England nicht dulden kann. Im englischen Unterhause kam die siamesische Frage am Montag zur Verhandlung, nachdem Curzon eine bezügliche Anfrage gestellt hatte. Der Parlamentssecretär des Auswärtigen verlas nach einigen einleitenden Worten eine sehr vorsichtig gehaltene Erklärung, die alle streitigen Punkte berührt. Sie lautet: „Um die gegenwärtige Lage der Angelegenheit zwischen Frankreich und Siam gerecht und leidenschaftlos zu erwägen, sei es notwendig, die verschiedenen Fragen, welche in Folge des Laus der Ereignisse vermischt worden, gesondert zu halten. Vielleicht aber liege die Hauptschwierigkeit, über diese Fragen zu einer Schlußfolgerung zu gelangen, darin, eine klare und definitive Information zu erhalten, und in Ermangelung einer solchen Information sei die britische Regierung nicht bereit, irgendwelche entschiedene Ansicht über die Bedeutung der verschiedenen Punkte abzugeben. Erstens gebe es gewisse Forderungen Frankreichs für Verluste, welche französische Kaufleute und Reisende durch siamesische Beamte erlitten. Frankreich bestrebe auf der Befriedigung dieser Forderungen, bevor es Unterhandlungen über wichtigere Angelegenheiten anknüpfe, während die siamesische Regierung Schwierig-

keiten und Einwände erhoben habe, die sie noch nicht zurückgezogen. Zweitens gebe es eine Grenzfrage in und bei dem Mekongthale. Dieses sei eine complicirte Frage, über welche die Regierung nicht oenagende Informationen besitze, um eine definitive Ansicht zu äußern, und bei welcher vorausgesetzt sei, daß sie innerhalb gewisser Grenzen bleiben und nicht solche Proportionen annehmen werde, daß die Unabhängigkeit und Integrität des siamesischen Königreichs verletzt würde. Großbritannien sei hierbei nicht unmittelbar interessiert. Drittens gebe es eine Frage betreffend die Gefangennahme des französischen Officiers Thereuse und die Ermordung eines anderen Officiers und einiger annamitischen Soldaten. Wie es heißt, sei Thereuse, dessen Freilassung seit einiger Zeit zugesagt gewesen, auf französisches Gebiet geführt und ausgeliefert worden. Hinsichtlich des anderen Zwischenfalls würden die Thatsachen bestritten, etwaige Forderungen Frankreichs seien unbekannt. Viertens kam das gewaltsame Hinausfahren zweier französischer Kanonenboote im Menamflusse trotz der Opposition der siamesischen Behörden in Betracht. In Bezug hierauf besitze die Regierung noch nicht alle Thatsachen, habe aber Grund zu glauben, daß der Schritt den Weisungen der französischen Regierung sowie dem ausdrücklichen Wunsche des französischen Vertreters in Bangkok zuwiderlaufe. Es sei absolut notwendig, detaillierte Informationen abzuwarten, bevor über die Frage eine Ansicht ausgesprochen werden könne. Die Regierung aus Paris zugegangenen neuesten Nachrichten meldeten jedoch, die französischen Befehlshaber behaupteten positiv, daß sie einem ihrerseits nicht provocirten Feuer bei Ausübung ihres unangefochtenen Rechtes, den Menamfluß bis Batum hinaufzufahren, ausgeübt gewesen seien. Eine fünfte Frage sei die des Schutzes britischer Unterthanen und britischen Eigentums sowie derjenigen anderer europäischer Mächte in Bangkok. Seit einiger Zeit habe die Regierung Vorkehrungen in dieser Richtung getroffen, und die Marinebehörden versichert, daß alle Arrangements vollständig und die Streitkräfte genügend seien. Sollten mehr Schiffe nöthig sein, so wären dieselben sofort verfügbar. Endlich handelte es sich um die Frage der Unabhängigkeit und Integrität Siams. Die britische Regierung sei sich völlig bewußt, daß dies ein Gegenstand erster Wichtigkeit für das britische und mehr noch für das britisch-indische Reich sei; aber die französische Regierung erklärte sich nicht minder besorgt als die britische, jene Unabhängigkeit und Integrität Siams aufrecht zu erhalten. Die britische Regierung sei sich ihrer Verantwortlichkeit völlig bewußt und werde keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, um eine befriedigende Lösung zu erleichtern.“ — Curzon bemerkte hierauf, er wolle hinsichtlich dieser Erklärung gegenwärtig den Gegenstand nicht zur Discussion bringen.

Die Gladstone nahestehenden „Daily News“ sprechen offen aus, daß eine französische Annexion Siams so widersinnig sei, daß die bloße Idee jenseits des Kanals kaum möglich sei; sie würde die französische Grenze dort mit der englischen identifizieren, und das wäre gegen das Interesse beider Parteien. Wenn Siam nicht bestände, müßte es erfunden werden, um Frankreich und England getrennt zu halten.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Bangkok verlassen viele Engländer mit ihren Familien und ihrem Vermögen Siam. Diese Leute sehen also an Ort und Stelle die Sachlage als weit schlimmer an, wie es in Paris und in London geschieht. Wie sich die Dinge weiter entwickeln werden, darüber läßt sich hier kein annähernd sicheres Urtheil fällen. Zwar versichert der „Figaro“, Delcassé schlug seinen Kollegen vor, nach Siam ein Ultimatum zu senden, wonach Siam das linke Ufer des Mekong von der chinesischen Grenze ab, ferner die Provinzen Battambang und Angkor aufgeben sollte. Aber der „Figaro“ ist unzuverlässig. Zwar erklärte der ehemalige Chef des Colonialamtes, Etienne, einem Interviewer, er halte die schließliche Eroberung Siams für die einzig mögliche Lösung der Siamfrage; aber Etienne ist kein activer Staatsmann mehr. Die Zukunft Siams ist, wie gesagt, einstweilen für jedermann noch ein Räthsel.

Tagesereignisse.

— Das Kaiserpaar trat Montag Vormittag von Kiel an Bord der „Hohenzollern“ die Reise nach Bornholm und Gotenburg an. Dienstag Morgen erfolgte die Ankunft in Wistby, auf Gotland. Heute geht die Reise bis nach Tullgarn, wo eine Zusammenkunft mit dem schwedischen Kronprinzenpaar stattfinden soll.

— Dem Reichskanzler Grafen Caprivi hat der Kaiser für die Durchbringung der Militärvorlage durch folgende im „Reichsanzeiger“ unter dem 15. Juli veröffentlichte Cabinetsordre seinen besonderen Dank ausgesprochen: „Mein lieber Reichskanzler Graf von Caprivi! Mit freudiger Genugthuung blicke ich auf den erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen über die Armee-Reform, welche durch die notwendige Verstärkung unserer Wehrkraft eine Bürgschaft für die Sicherheit des Reichs und damit für eine gedeßliche Entwicklung unserer vaterländischen Verhältnisse darstellt. Neben der patriotischen Unterstützung, welche das von mir und Meinen hohen Verbänden verfolgte Ziel in weiten Kreisen des deutschen Volkes sowie bei der Mehrtheit des Reichstags gefunden hat, ist das Zustandekommen dieses großen Werkes vor Allem Ihr Verdienst, indem Sie mit sachmännischem Verständniß, staatsmännischem Blick und hingebender Thätigkeit in allen Stadien der stattgehabten Erörterungen sich haben angelegen sein lassen, die Reform einem befriedigenden Ende entgegenzuführen. In der Werthschätzung dieser Ihrer Verdienste weiß ich mich mit Meinen hohen Verbänden einig, und es ist mir eine angenehme Pflicht, Ihnen Meine volle Anerkennung und Meinen unaussprechlichen Dank mit dem Wunsche auszusprechen, daß Ihre unschätzbaren Dienste mir und dem Vaterlande noch lange mögen erhalten bleiben.“

— Das Räthsel, wie man die sechszig Millionen für die neuen Militärauforderungen ausbringen soll, kostet dem Schatzsecretär Freiherrn v. Malchahn-Gätz sein Amt. Allseitig wird gemeldet, daß er von seinem Plaze weichen muß. Als sein Nachfolger wird in erster Reihe der frühere Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Huene genannt, ferner Herr v. Schraut, der zur Zeit im eisenlothringer Ministerium der Abtheilung für Finanzen, Landwirtschaft und Domänen vorsteht. Die „N. N. Z.“ bezeichnet officiell die Nachricht vom bevorstehenden Rücktritt des Schatzkancellars als richtig, während die über die Wiederbesetzung der Stelle gemachten Angaben in das Gebiet der Combination zu verweisen seien. — Von den verschiedensten Seiten wird eine anderweitige Organisation der Reichsfinanzverwaltung verlangt, und es scheint in der That nicht möglich zu sein, ein Finanzgenie für einen Posten zu gewinnen, dessen Inhaber der Untergebene des Reichskanzlers ist.

— Eine Conferenz der Finanzminister der deutschen Bundesstaaten mit dem preussischen Finanzminister Dr. Miquel wird der „Kreuzzeitung“ zufolge am 6. August in Frankfurt a. M. stattfinden. — Offenbar handelt es sich auf dieser Conferenz um die Stellungnahme zu den Mehrforderungen des Reichs an die Einzelstaaten in Folge der Militärvorlage.

— Der Tabak soll mehr bluten. Von verschiedenen Seiten erhält die „Freisinnige Zeitung“ die Nachricht, daß eine Tabaksteuervorlage für die Herbstsession des Reichstags vorbereitet wird. Es handelt sich diesmal um die Einführung einer Tabakfabriksteuer. Als kurz vor der letzten Abstimmung im Reichstage Abg. Richter an den Reichskanzler nochmals eine Frage in Bezug auf die Deckungsmittel stellte, formulirte er diese Frage dahin, ob der Reichskanzler verzichte, Deckungsmittel zu gewinnen durch eine Erhöhung der Bier- und Branntweinsteuer und durch eine andere Belastung von „Lebensmitteln“. Der Reichskanzler erklärte sich zustimmend namens der verbündeten Regierungen. Schon bei diesem vorher vereinbarten Austausch von Erklärungen fiel die Betonung des Wortes „Lebensmittel“ auf. Nun geht allerdings der Tabak nicht zu den Lebensmitteln, sondern ist ein „Genusmittel“, aber ein allgemein und weit verbreitetes. Die höhere Besteuerung des Tabaks in Form der Fabriksteuer mag es vielleicht ermöglichen, die feineren Tabake etwas höher zu belasten, als die geringeren. Immerhin aber wird der bei weitem größte Theil auch einer solchen Belastung auf die minder wohlhabenden Klassen fallen und einen allgemeinen Verbrauchsartikel treffen. Man mag denselben formell

als „Curatartikel“ bezeichnen; jedenfalls gehört das Tabakrauchen zum bescheidensten Lebensgenuss, den viele sich gönnen, welche in harter, widriger Arbeit ein schweres Dasein führen.

— Die Annahme der Militärvorlage durch den deutschen Reichstag wird nach dem „Reut. Bur.“ von Rußland prompt beantwortet werden, und zwar durch Bildung eines 19. und 20. Armee-corps. In einigen Jahren werden wir demzufolge wieder eine deutsche Militärvorlage zu erwarten haben. Vielleicht erleben wir auch noch die Bildung eines deutschen Amazonencorps.

— Die Neuwahlen zum preussischen Landtag sollen im November stattfinden; der Landtag soll im Januar berufen werden.

— Fürst Bismarck's Rede an die Lipper Deputation über die Aufgaben des Bundesraths hat der „Nationalztg.“ Veranlassung gegeben, aus einer Aufzeichnung aus dem Nachlaß des verstorbenen liberalen Reichstagsabgeordneten Wichmann eine Unterhaltung zu skizziren, welche Wichmann und Hölder am 20. April 1872 mit dem Fürsten Bismarck gehabt haben. Danach hat sich allerdings Fürst Bismarck damals ähnlich geäußert über den Bundesrath wie jetzt gegenüber der Lipper. Bismarck sagte nach jenen Aufzeichnungen am 20. April 1872 u. a.: „Es hieß anfangs nach dem Frieden, der Kaiser habe die Absicht, mich mit einer ansehnlichen Dotation zu begnadigen und mich zum Herzog von Lauenburg zu machen. Ich hätte das sehr gerne gesehen und mich sehr gefreut, ein Stück souveränen Bodens unter den Füßen zu haben. Ich würde dann ganz anders aufgetreten sein, wenn ich als solcher Mitglied des Bundesraths geworden wäre. Im Bundesrath müßte wie im Hause der englischen Lords eine viel rücksichtslosere und festere Haltung der Einzelregierungen der Bundesregierung gegenüber sich geltend machen. Aber jetzt sitzen alte, gekülte Bureaucraten darin, die immer erst hören wollen, wie die großen und mächtigen Staaten über die Sachen denken. Warum könnte nicht z. B. ein Bundesfürst ebenso oppositionell auftreten wie ein englischer Lord? Aber man fürchtet, wenn man zum Geburtstag des Kaisers oder zur Parade hierher kommt, von dem ein unfreundlich Gesicht zu sehen. Was kann das viel kümmern? Ich würde mich außerdem gern verpflichten und alles dazu thun, daß mein gnädiger Herr von solchen Dingen, die im Bundesrath vorgehen, nichts erfähre. Wir wäre es ganz recht, wenn in den Bundesrath demokratische Krakehler gewählt würden, die, ohne Rücksicht auf Preußen zu nehmen, ihre Ansichten scharf und rücksichtslos ausdrücken. Aus solchem Kampfe würde sich der große Vorzug, den nach meiner Ansicht unsere Verfassung hat, erst recht herausstellen, aber bei den Herren, wie sie jetzt sind, ist darauf nicht zu rechnen. Nun, mit der Zeit wird sich das auch wohl noch machen.“

— In der Folgezeit hat sich Fürst Bismarck alle erdenkliche Mühe gegeben, „demokratische Krakehler“ sogar aus dem Reichstag fernzuhalten. Im Uebrigen hatte der Wunsch des Fürsten Bismarck, souveräner Herzog von Lauenburg zu werden, noch einen viel ernstern Hintergrund als den, auf Grund der Souveränität Opposition im Bundesrathe machen zu können. Unsere Enkel werden hierüber volle Klarheit erhalten. Man wird es dann auch sehr begreiflich finden, daß Fürst Bismarck den ihm bei seinem Rücktritt verbleibenden bloßen Titel eines „Herzogs von Lauenburg“ als das Gegenstück einer Auszeichnung empfand. Dieser Titel würde ihn stets an einen seiner frühesten Träume erinnern haben, dessen Erfüllung ein weltgeschichtliches Ereigniß allerersten Ranges geworden wäre.

— Die Nachricht in der vorigen Nummer, daß dem Freiherrn v. Stumm der Majoritätscharakter verliehen worden sei, beruhte auf einer Verwechslung. Nach der „Post“ war Freiherr v. Stumm bereits 1891 gelegentlich des Provinzialständestages in Düsseldorf zum Major ernannt worden.

— Wir hatten gemeldet, daß in Rinteln-Hofgeismar eine Stichwahl zwischen dem conservativen und dem antisemitischen Candidaten stattgefunden hat. Die ganze Wahl scheint übrigens ungültig zu sein, u. zw. wegen Nichtinnehaltung der Fristen, welche im Wahlreglement für die Bekanntmachung des Termins der Wahlwahl vorgegeben sind.

— Das „Kleine Journal“ brachte am Sonnabend folgende Mittheilung: „Herr Assessor L., jüdischen Glaubens, welcher dem Dienstaten, seinen Zeugnissen und Leistungen nach sich berechtigt glaubte, sich um eine Amtsgeschäftsstelle zu bewerben, erhielt auf sein diesbezügliches Gesuch einen ablehnenden Bescheid. In einer hierauf bei dem Herrn Justizminister v. Schelling nachgesuchten Audienz erklärte Herr v. Schelling, daß er den augenblicklichen Strömungen nachzugeben gezwungen und daher vorläufig nicht in der Lage sei, einen Juden als Richter anzustellen. In derselben Weise äußerte sich der Präsident des königlichen Kammergerichts, Herr Drenkmann.“ — Die „Nordb. Allg. Ztg.“ erklärt sich nunmehr in der Lage, jene Mittheilung über eine Unterredung zwischen dem Justizminister und einem jüdischen Assessor dahin zu berichtigen, daß der Herr Justizminister eine Erklärung, wonach er vorläufig nicht in der Lage sei, einen Juden als Richter anzustellen, nicht abgegeben hat. Eine etwas deutlichere Erklärung wäre der Sachlage entsprechender gewesen.

— Die deutsch-englischen Grenzverhandlungen für Ostafrika werden nach neuerer Meldung binnen Kurzem beendet sein. Streitig ist vor Allem der nordöstliche Theil des Kilima-Ndscharo-Gebiets, auf welchen die britisch-ostafrikanische Gesellschaft Ansprüche erhoben hatte, die aber bestritten werden. Allgemein wird eine

befriedigende Erledigung der Streitfragen als sicher bezeichnet.

— In Belgien ist eine Ministerkrise eingetreten. Der clericale Ministerpräsident Vernaert, der am vergangenen Freitag bereits sein Entlassungsgesuch eingereicht hat, hatte am Montag eine lange Unterredung mit dem König. Der König erklärte, mitten in der Verfassungsbewahrung das Gesuch ablehnen zu müssen. Vernaert weigerte sich jedoch, sein Gesuch zurückzunehmen, und erklärte, die Geschäfte nur zeitweilig weiterzuführen zu wollen. Im Falle des Rücktritts Vernaerts wird das ganze Ministerium zurücktreten.

— Der französische Senat genehmigte am Montag ohne Debatte den Gesetzentwurf über die Armeeacadre verändert in der fälschlich von der Deputirtenkammer angenommenen Fassung. — Der französische Genossenschaftscongreß, welcher zur Zeit in Paris tagt, nahm am Sonntag im Princip den allgemeinen Ausstand an und beschloß, denselben vor dem 1. October eintreten zu lassen. Es fragt sich nur, ob die Arbeiter diesem Beschluß Folge leisten werden.

— In dem italienischen Bankproceß hat die Anklagekammer beschlossen, zwei der Angeklagten, Beralta und Mortera, gänzlich, mehrere andere theilweise außer Verfolgung zu setzen. Gleichzeitig wurde die Uebergabe der Akten an die Generalstaatsanwaltschaft des Appellgerichtshofs angeordnet behufs weiteren Verfahrens gegen 11 Personen, darunter den Gouverneur der Banca Romana, Bernhard Tanlongo, dessen Sohn Peter, den Kassirer der Banca Romana, Cäsar Lazzaroni und dessen Neffen Michael, ferner die Oberbeamten des Handelsministeriums Monzilli und Zamarana. Bernhard Tanlongo und Cäsar Lazzaroni sind unter Anderem des Unterschleifes von über 28 Millionen, ferner der Anfertigung und Ausgabe falscher Noten und der Bestechung öffentlicher Beamten angeklagt. Ein Deputirter oder Senator befindet sich unter den Angeklagten nicht.

— In der serbischen Stupischina beendete am Sonntag Ribarac seine Verteidigungsbere, worauf sämtliche Angeklagte die Stupischina verließen. Dr. Bekic ergriff hierauf das Wort Namens der Ankläger. Am Montag wurden die Anklageverhandlungen gegen das frühere liberale Ministerium fortgesetzt. Der Deputirte Dobinatsch nahm das Wort im Sinne der Anklage, welche er als einen notwendigen Läuterungsproceß bezeichnete, obwohl die Regierung nicht für die Anklage eintrete.

— Die chinesische Regierung verweigert nach einer Meldung des „Standard“ aus Shanghai die Schadloshaltung für die Ermordung der schwedischen Missionare Wilholm und Johansson in Sungpu. In Massenversammlungen der Ausländer in Shanghai und Hankow wurden energische Resolutionen gefaßt, welche die Großmächte auffordern, einzuschreiten, die chinesischen Behörden zu nöthigen, die Verträge zu achten, den Vizekönig und den Gouverneur zu bestrafen. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Mandarinen in Hupbe an dem Doppelmord mehr oder weniger betheiligt waren.

— Die Insurrection in der brasilianischen Provinz Rio Grande do Sul ist ihres Führers beraubt worden. Eine Depesche des „New-York Herald“ aus Valparaiso meldet die Gefangennahme des Admirals van den Kolk, welcher nach der Ansicht des Blattes wahrscheinlich als Verräther gehandelt werden wird. Bei der brasilianischen Gesandtschaft in Berlin ist in Befriedigung der anderweiten Meldungen folgende amtliche Depesche eingegangen: „Rio, 17. Juli. Die Kanonenboote „Republica“ und „Cananca“ haben den Admiral van den Kolk auf der Höhe von Santa Catharina mit seinem Schiffe „Jupiter“ festgenommen, ohne auf Widerstand zu stoßen.“

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 19. Juli.

* Zu unserm vorläufigen Berichte über das erste Festschießen des Engeren Niederschlesischen Schützenbundes in Sagan tragen wir noch folgendes nach: Auf dem am Sonntag Vormittag 9½ Uhr eröffneten Schützentage waren sämtliche 8 zum Bunde gehörenden Gilden vertreten, Grünberg durch die Herren Hartmann, König, Fize und Schindler. Der geschäftliche Theil, der zur Erledigung vorlag, war nicht umfangreich. Die ersten Punkte betrafen die Anschaffung der Städtefahnen und der jedesmaligen Festkarten; die Kosten der ersteren trägt die Bundeskasse, die Beschaffung der Festkarten ist den festgebenden Gilden überlassen. Die Kasse der jungen Schützenvereinigungen ist naturgemäß noch eine kleine. Für die Festvorbereitungen waren 60 M. verausgabt, während sich die bisherigen Einnahmen auf etwas über 70 M. belaufen. Das 2. Bundesfestschießen hat, den Satzungen gemäß, nach Verlauf von zwei Jahren stattgefunden; dagegen wird im nächsten Jahre ein Delegirtenstag abgehalten. Als Ort der Zusammenkunft wählte man Grünberg, dessen Gilde in Verbindung damit die Weiße des neu zu erbauenden Schützenhauses begehrt. Der Festort für das nächste Bundesfestschießen soll bei Gelegenheit des nächstjährigen Delegirtenstages bestimmt werden. Empfohlen wurde die Heranziehung verschiebener anderer Gilden zum Bunde, soweit diese in dem bei Gründung desselben ins Auge gefaßten Bezirk liegen. Nachdem noch die Ordnung des Festzuges festgelegt worden war, schloß der Vorsitzende den Schützentag. — Am Festzuge theilnahmen sich gleichfalls alle Gilden, an dem um 1 Uhr Nachmittag begonnenen Festdinner rund 150 Schützen, ferner eine Anzahl von Ehrengästen. Das Schießen erfolgte sodann auf 6 Schieß-

ständen. Am Montag wurde dasselbe fortgesetzt. Abends 6 Uhr erfolgte die Proclamation des Bundeskönigs sowie der beiden Ritter. Die Bundeskönigswürde hat Herr Schneidermeister Wilhelm Specht-Neustädte, die Würde des 1. Ritters Herr Hof-Tischlermeister Lange-Sagan und die Würde des 2. Ritters Herr Lederhändler Witz-Freystadt errungen. Der Bundeskönig erhielt neben dem ersten Preise einen Orden in Gold, die beiden Ritter Orden in Silber. — Für Entrée zum Festplatze (pro erwachsene Person 10 Pf.) wurden am Sonntag 258 Mark vereinnahmt.

* Während von hier Futtermittel in großen Mengen nach dem Westen und Süden Deutschlands geschafft werden, schiden und die nothleidenden Gegenden Vieh. So berichten die „Zell. Nachr.“: Im Laufe der vorigen Woche haben fast täglich Extrazüge den Bahnhof Züllichau passiert, welche durchschnittlich je 200 Ochsen mit sich führten, um dieselben nach verschiedenen Ortschaften der Provinz Posen zu bringen. Die durchweg schweren Thiere kamen aus Süd- und Mittel-Deutschland, wo sich die Futternoth so sehr fühlbar macht, daß die Besitzer gezwungen sind, ihren Viehbestand mehr und mehr zu verringern. Die Großhändler kaufen das Vieh zu billigen Preisen in großen Mengen an und bringen es in futterreichen Gegenden unter.

* Vor Kurzem ist der Tischlerlehrling Robert Haring seinem Lehrherrn, Herrn Tischlermeister Großmann hieselbst, entlaufen. Der Junge würde gut thun bald zurückzukehren, da er sonst fieberhaft verfolgt werden müßte.

* Seit gestern werden in der Nähe von Saabor auf der Oder Pontonier-Uebungen des Niederschlesischen Pionier-Bataillons Nr. 5 abgehalten. Während der Dauer dieser Uebungen (bis zum 7. August) ist die Schiffsahrt auf der Oder insoweit gesperrt, als nur zu bestimmten Tagesstunden die durch die Pontonier-Uebung am Weiterfahren gehinderten, angesammelten Schiffe durchgelassen werden. Infolge zahlreicher Bestrafung wegen Uebertretung der Stromvorschriften auf Anlaß der vorjährigen Pontonier-Uebungen auf der Oder sehen wir uns veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß die Schiffer verpflichtet sind, mindestens einen Kilometer vor einer derartigen militärischen Uebungsstelle umzugeben. Uebertretungen dieser Vorschrift im vorigen Jahre wurden nie unter 20 Mark Geldstrafe geadmet.

* Aus Reichenbach u. d. G. wird der „Schles. Ztg.“ gemeldet: „Prinz Georg zu Schdnau-Carolath wird in nächster Zeit unseren Kreis verlassen und sein väterliches Erbe in Saabor, Kreis Grünberg, antreten. Der hiesige Kreistag und Kreisaußschuß verlieren in ihm eine schwer zu ersetzende Kraft, besonders aber bedeutet sein Scheiden einen großen Verlust für den Neuen Wahlverein, dessen Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender der Prinz war. Der Verein hat ihn zum Ehrenmitgliede ernannt und überreichte ihm aus diesem Anlaß am Montag eine Adresse.“ — Der Reichenbacher „Neue Wahlverein“ ist conservativ. Prinz Georg zu Schdnau-Carolath hat inzwischen schon bei der letzten Reichstagswahl in Grünberg-Freystadt gezeigt, daß er trotz ausgesprochener fester conservativer Gesinnung doch im Gegensatz zu gewissen conservativen Heißhörnern unseres Wahlkreises es versteht, seinen politischen Gegnern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

* Am Montag Mittag gegen 12 Uhr brach beim Gastwirth Heinrich Kuschminder in Witschke, welcher gerade von Grünberg heimkehrte, Feuer aus. Dasselbe äscherte nicht allein die Kuschminder'sche Wirthschaft ein, sondern erfaßte auch die Wirthschaften des Gemeindevorstehers Staudte und der Gärtnerwitwe Müller, welche gleichfalls ein Raub der Flammen wurden. In der ersten genannten Wirthschaft war Niemand anwesend, so daß nichts gerettet werden konnte; auch vier Schweine kamen in den Flammen um. Aus den andern Wirthschaften konnte wenigstens das Vieh gerettet werden. Leider sind auch die Gemeindefakten verbrannt. Bei der tiefen Lage von Witschke und dem trüben Wetter ist es erklärlich, daß der hiesige Thärmer das Feuer nicht wahrnahm.

+ Deutsch-Wartenberg, 19. Juli. Gestern Nachmittag gegen 5½ Uhr wurden die Bewohner unseres Städtchens durch Feueralarm aufgeschreckt; wie beim letzten Brande am 29. März v. J. brannten wiederum die sog. Bürgerhäuser, welche bei ihrer eng zusammenliegenden Bauart und den darin aufbewahrten leicht brennenden Stoffen die stete Beunruhigung unserer Bürgerschaft sind. Diesmal waren es die beiden Scheuern des Maurers Hentschel und des Fleischermeisters Ferdinand Grühl, welche total niederbrannten. Die herbeigeeilten beiden Spritzen von hier sowie die von Mioditz und Erbsdorf konnten sich nur auf den Schutz der Nachbarscheuern beschränken. Erschwert wurde anfangs die Löschhilfe durch Wassermangel, da öffentliche Brunnen zu weit entfernt sind und die Privatbrunnen bald versiegten; später sorgten Wasserpumpen für genügende Zufuhr. Beide Scheuern sind versichert, die Erntevorräthe des Fleischermeisters Grühl gleichfalls, während der Maurer Hentschel mit dem Inhalt der Scheune nicht versichert war. Bei letzterem ist der Schaden um so größer, als das gesammelte neue Heu sowie ein Theil der kurz zuvor eingebrachten Roggenernte verbrannte. Ueber die Entstehungsurache fehlt jeder Anhalt.

n. Rothenburg a. O., 18. Juli. Die f. Z. im „Grünb. Wochenbl.“ vorgebrachten Klagen über die Unzulänglichkeit der Aborte auf hiesigem Bahnhofe scheinen höheren Ortes zur Kenntniß gelangt zu sein. Wenigstens werden jetzt die Bedürfnisanstalten durch Umbau erweitert. — Von hier aus wird gegenwärtig viel Heu nach dem Westen verladen.

* Wie der Landwirtschaftsminister mittels Erlasses den Centralvorständen mitgeteilt hat, ist nach dem Bericht des Professors Frank von der landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin soeben entdeckt worden, daß die Zwergcicaden bereits Ende Juni Eier abgelegt haben, aus denen schon massenhaft die zunächst äußerst kleinen Jungen auskriechen. Die Eier wurden in die Blätter der von den Thieren befallenen Sommerfrüchte gelegt, und es sei danach bewiesen, was man bisher nur vermutet habe, nämlich, daß das Thier im Sommer irgendwo eine zweite Generation erzeuge, welche später die Winterfrüchte aufsucht. Mit Bezug hierauf berichtet Professor Frank weiter das Folgende: „Diese Thatsache setzt uns in den Stand, ungefährt Schritte zu thun, um die nächsten Winterfrüchte vor der Invasion dieses gefährlichen Feindes zu schützen, der in diesem Jahre, soweit die neueren Erfahrungen reichen, von Oberösterreich bis Bommern sich ausgebreitet hat. Die in meinem vorigen Berichte Curer Excellenz empfohlenen Mittel, insbesondere das Unterpflügen der befallenen Sommerfrüchte, stellt sich hiernach als ein rationelles und augenblicklich unerlässliches heraus. Es ist die höchste Zeit, daß dies geschieht, um die jetzt entstehende Sommerbrut zu vernichten. Bedenken gegen das Unterpflügen können schon deshalb nicht entstehen, da die von der Zwergcicade befallenen Sommerfrüchte ohnedies als vernichtet gelten können. Bei der großen allgemeinen Gefahr, die dem Ackerbau von diesem Feinde droht, werden Cuere Excellenz erlauben, daß nicht bloß schnelle Maßregeln angezeigt sind, sondern daß für die betreffenden Gegenden auch nur eine allgemeine Ausführung dieser Maßregeln, womöglich durch Intervention seitens der Behörden, zum Ziele führen kann.“ — Aus den vorstehenden Darlegungen erhellt, wie groß die Gefahr weiterer Verheerungen durch die Cicade ist, wenn der Vermehrung derselben nicht durch energische und vor Allem gemeinsam ausgeführte Maßnahmen entgegen gewirkt wird.

* Cardinal-Karlsbischöf Ropp bringt in einer Currende darauf, daß sämtliche Priester der Diocese schon in den Tagen der Gesundheit ihr Testament machen, und daß die Erbpriester sich bei der jährlichen Kirchenvisitation von der Erfüllung dieser Pflicht überzeugen. Demogen wurde der Cardinal zu dieser neuen Einschränkung der Testamentspflicht durch wiederholte jüngste Fälle, in denen Priester ohne Testament verstorben und so langgehegte Pläne für immer unausgeführt geblieben sind.

* Zum „Beerenparagrafen“ und seiner praktischen Verwerthung schreibt der „Vote aus dem Riesengebirge“: „Die Beerenjammer — fast ausschließlich Leute der ärmsten Bevölkerungsklasse —, welche in den Forsten des Prinzen Albrecht auf Camenz ihrem tagen Verdienste nachgehen wollen, müssen natürlich mit einem vorchriftsmäßig ausgestellten Erlaubnißscheine der prinzipalen Forstverwaltung versehen sein. Dieser Schein wird nur gegen sofortige Zahlung von zwei Mark, welche in die prinzipale Forstkasse fließen, erteilt. Mancher armen Beerenjammer wird es sehr schwer, diese 2 Mark aus dem Erld der gesammelten Beeren zu erkrigen, zumal in diesem trockenen Jahre. Bei dem colossalen Umfange der prinzipalen Forsten und der großen Anzahl der Beerenjammer macht die Camenzer Forst-Verwaltung aber ein recht gutes Geschäft!“

* Ein heller Komet ist erschienen und wird seit dem 10. Juli auf den Sternwarten beobachtet. Das Gestirn bewegt sich ungewöhnlich rasch im Sternbilde des großen Wären und zwar in südöstlicher Richtung. Am besten ist der Komet bald nach eingetretener Dunkelheit zu sehen; später nähert er sich mehr und mehr dem Horizonte.

— Aus Tschirzig wird der „F. Od.-Ztg.“ gemeldet: Vor einigen Tagen hatte der herrschaftliche Förster R. Schellack in Balzig das Glück, auf dortigem Revier vermittelst Doublette zwei Hirsche (Zehnder) zu schießen. Obgleich Hirsche in dieser Gegend als seltenes Wild zu betrachten sind, so hat der Genannte während seiner 15jährigen Dienstzeit in Balzig doch schon über 40 Stück erlegt.

— Das „Schwiebuser Intelligenzblatt“ berichtet aus Klein-Heinersdorf: Trotz der umfassendsten Maßregeln — es sind an manchen Tagen bis zu 300 Menschen zur Vertilgung der Heuschrecken aufgeboden worden — ist es bisher noch nicht gelungen, dieser Plage Herr zu werden. Die Flügel der Heuschrecken sind jetzt völlig ausgebildet, und ist durch das Auschwärmen ihre Vernichtung sehr erschwert worden. Es ist jetzt der Versuch angestellt worden, vermittelst Enten die Heuschrecken zu vertilgen, und werden zu diesem Zwecke täglich ca. 100 Enten auf dem betreffenden Felde ausgelegt. Hoffentlich kommt der jetzt eingetretene Landregen den Bemühungen zu Hilfe.

— Unter dem Rindviehbestande des Rittergutsbesizers Marsch in Krausow, Kr. Züllichau-Großbeub, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

— Bei Großen ist kürzlich Abends der 11jährige Sohn des Schiffseigners Carl Walter aus Klein-Mienitz bei Potsdam in der Oder ertrunken. Die Mutter des Knaben war mit ihren Kindern bei der Blauen Taube“ an's Land gefahren, um Milch zu kaufen, und hatte den Knaben in dem Kahne, mit welchem sie hinübergefahren, am Ufer allein zurücklassen. Als sie zurückkam, war der Junge verschwunden, und die Anzeichen deuteten darauf hin, daß er in's Wasser gefallen und ertrunken sei.

— Am Sonntag früh 5 Uhr wurden in Guben in Kirchhofwege ein Mann und eine Frau beobachtet, e Stachelbeeren pflückten von Sträuchern, die in r Nähe wohnenden Grundbesitzern gehörten. Beim nnahen von Leuten entfloß das Paar; es gelang

jedoch dem Rutscher J. die Frau zu ergreifen, während der Mann entkam. J. machte dabei, wie die „Gub. Ztg.“ mittheilt, die Entdeckung, daß die Frau auch einen Posten Gurken gestohlen hatte. Er sowie eine Frau Wekmann, die ebenfalls hinzugekommen war, wollten die Frau mit den Gurken zur Polizei bringen, als plötzlich unmittelbar neben ihnen der Mann auftauchte und einen Schuß abfeuerte, der die Frau W. in die Wange traf. Vor Schreck ließen sie die Frau los, die mit ihrem Gumpen von dannen eilte auf die Grosseer Chaussee zu, wo es ihnen thatsächlich gelang zu entweichen. Hoffentlich gelingt es des sauberen Paares bald habhaft zu werden. Die Verletzung der Frau W. ist anscheinend nicht gefährlich, nur die Entfernung der Schrotkörner aus der Wange macht Schwierigkeiten.

— Für den Bau der Bahnstrecke Sorau-Christiansstadt ist in Christiansstadt seit einigen Tagen ein Baumeister stationirt; auch haben die Erdarbeiten in unmittelbarer Nähe von Christiansstadt ihren Anfang genommen.

— Das unvorsichtige Umgehen mit Schußwaffen hat im Kreise Sorau wieder einen Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange herbeigeführt. Dem „S. W.“ wird aus Schönwalde Folgendes berichtet: „Durch Spielen mit einem geladenen Gläufigen Revolver wurde am Sonabend in den Abendstunden ein alter Mann, der Weber Weigel, welcher beim Webermeister und Gemeindevorsteher Hertner in Gurfau am Webstuhle arbeitete, von dem Bäckergehilfen Hensel aus Schönwalde, welcher für seinen dort ansässigen Bruder Brot nach Gurfau gefahren hatte, erschossen. Der Schuß ging in die linke Brustseite. Mit dem Rufe: „ich sterbe!“ sank der alte Mann todt zusammen. Der Thäter suchte mit seiner Waffe schleunigst das Weite, wurde aber am Sonntag Vormittag in Schönwalde verhaftet und in das Sorauer Amtsgerichtsgefängniß abgeführt. Der Revolver ist später von einem Gurfauer Einwohner in einem Gebölz gefunden worden.“

— In der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordneten zu Beuthen a. O. wurde der Rathmann Menzel zum unbefoldeten Beigeordneten gewählt.

— Auf Station Zölling wird in kurzer Frist der Personenverkehr eröffnet werden.

— Am Sonntag ging eine Anzahl junger Leute aus Proskau bei Glogau in die Oder baden. Unter ihnen befand sich auch der Formerlehrer Fritz Voith. Als letzterer, welcher des Schwimmens kundig ist, in die Strömung der Oder gerieth, mußten ihn wohl plötzlich die Kräfte verlassen haben; denn der junge Mann ging nach einigen Hilserufen in dem nassen Element unter, ohne daß es den Zuschauern möglich gewesen wäre, ihn zu retten.

— Im Schlosse Erdmannsdorf werden Vorbereitungen zum Empfange des Prinzen Leopold von Preußen nebst Gefolge getroffen. Es ist dort ein längerer Aufenthalt in Aussicht genommen.

— Großes Aufsehen erregt in Waldburg die Austreibung zahlreicher Mitglieder aus dem Kriegerverein und Reichstreuen Bergarbeiterverein wegen ihrer Haltung bei der Reichstagswahl.

— In Folge schlechten Geschäftsganges sind im Bergbaurevier Gottesberg, Kreis Waldburg, die Löhne der Bergleute um 10 bis 20 Pfg. pro Schicht herabgesetzt worden. Auch mußten Festschichten eingelegt werden.

— Dieser Tage kommt ein etwa 12jähriger Junge zu der Frau eines Schweidnitzer Lehrers, der noch im Schullokal sich befand, und spricht: „Sie möchten so gut sein und Ihrem Manne 250 Mark schicken, er braucht das Geld bald.“ Die Frau giebt ihm die Summe. Nach Verlauf von etwa einer Viertelstunde erscheint der Knabe wieder mit dem Auftrage: „Das Geld hat noch nicht gereicht, Sie möchten noch 5 Mark schicken.“ Der Junge macht ein sehr ehrliches Gesicht, erhält 5 Mark und verschwindet. Als der Lehrer nach Hause kommt, stellt es sich heraus, daß die Frau von einem ganz raffinierten Bengel betrogen worden ist. Die angestellten Nachforschungen haben ergeben, daß der Bursche aus dem Striegauer Kreise sein soll. Er hat sich einige Zeit in Schweidnitz aufgehalten und bei dortigen Kindern Erkundigungen über verschiedene Privat-Verhältnisse eingezogen. In einem zweiten Falle glückte dem Burschen die Betrügerei nicht. Da man des Burschens noch nicht habhaft geworden ist, so seien weitere Kreise vor demselben gewarnt.

— Als dieser Tage ein des Schwimmens unfundiger Lehrling beim Baden in der städtischen Badeanstalt zu Ramlau aus der Abtheilung für Nichtschwimmer sich in den offenen Weidefluß wagte, drohte er zu versinken. In seiner Todesangst umfaßte er einen in der Nähe Badenden und hielt sich an ihm so fest, daß dieser sich nicht zu rühren vermochte und, obgleich ein guter Schwimmer, von ersterem in die Tiefe gerissen wurde. Glücklicherweise bemerkten das Unglück Kaufmann R. und Sattlermeister P.; sie eilten herbei, und mit größter Anstrengung gelang es ihnen, die beiden mit dem Tode Ringenden zu retten.

— Abg. Letocha hat in einem Briefe an den Vorliegenden seines Wahlcomités in Rattowitz, welcher in der „Germania“ veröffentlicht wird, seine Mandatniederlegung begründet mit der Wahrnehmung, daß die Wähler, welche für ihn gestimmt, theils Freunde, theils Gegner der Militärvorlage seien und theils von ihm Verwerfung, theils Annahme der Vorlage verlangten. Er habe das Mandat nicht gesucht, sondern nur auf dringendes Ersuchen der Vertrauensmänner der Centrumsblätter angenommen und sehe sich, außer Stande, den Conflict unter seinen Wählern zu lösen, gendthigt, das Mandat niederzulegen. Die „Germania“ bemerkt zu der Veröffentlichung des Briefes,

daß Herr Letocha vor der Wahl sich für keines der Feldzeichen (Annahme oder Ablehnung des Antrags Huene) entschieden habe und nun nach der Wahl in einen Conflict gerathen sei, welchen seine Gewissenhaftigkeit nicht ermdglicht habe zu lösen.

— Der zehnjährige Sohn des Bauergutsbesizers Franz Rita in Blaschewitz, Kreis Neustadt, erstickte am 13. d. M. seine in der Wiege liegende zweijährige Schwester. Der Knabe hatte mit dem Gewebre seines Vaters gespielt, wobei der Schuß losging und das Kind traf. Die Eltern und älteren Kinder waren, als das Unglück sich ereignete, zur Feldarbeit gegangen.

Vermischtes.

— Ueber ein furchtbares Brandunglück meldet Wolffs Bureau aus London: In der Nacht zum Dienstag ist ein Häusercomplex zwischen St. Mary-Ure, Bedis-Mark und Bury-Street abgebrannt. Es ist dies das größte Schadenfeuer, welches seit Jahren in London sich ereignete. Bis 6 Uhr morgens hatte dasselbe bereits 25 große Geschäftshäuser eingeäschert. Das Feuer ist in der Druckerei von Brown u. Co. ausgebrochen. Zehn Minuten nach der Ankunft der Sprigen stürzte das Dach der Druckerei ein. Um 3 Uhr früh waren bereits 30 Dampfsprigen zur Stelle, doch konnte das Feuer nicht auf den brennenden Häusercomplex beschränkt werden. Auch die andere Seite von St. Mary-Ure wurde von demselben ergriffen.

— Von einem furchtbaren Gemittersturm ist die russische Stadt Saratow an der Wolga heimgejucht worden. Acht schwerbeladene Flußdampfer rissen sich von ihrer Verankerung los und sind gecheitert, fast alle Mann sind ertrunken. In der Stadt selbst liegen einige zwanzig Häuser in Trümmern; die Zahl der Todten und Verwundeten ist sehr groß.

— In einen todähnlichen Schlaf ist ein Mädchen in Jersiz bei Posen verfallen. Dasselbe wurde am 9. d. M. krank. Seit dem 11. d. M. ist die Kranke in eine Art Starrkrampf verfallen. Die Patientin ist die Tochter eines armen Arbeiters in Jersiz und bisher, abgesehen von einigen kleinen Anfällen von Hysterie, vollständig gesund. Das Mädchen kann nur durch Nadelstiche oder Ausrüpfeln von heißem Siegelack so weit geweckt werden, daß es die Augen aufschlägt. Zum eigentlichen Bewußtsein kommt die Kranke indessen nie. Die Nahrung, welche ihr in den Mund eingegeben wird, besteht aus einem Milchkrei, der jedoch nicht im entferntesten hinreicht, um die Kräfte der Schlafenden wieder zu heben. Der behandelnde Arzt, welcher die Kranke dreimal am Tage besucht, wird wahrscheinlich die Ueberführung des Mädchens in das städtische Krankenhaus zu Posen veranlassen.

— Wieder ein braver Hausvater. Der Hausvater Haak vom Rettungshause in Gäßldorf ist am Montag wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit, begangen an den von ihm erzogenen Knaben, zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

— Auf die Minute. Das kgl. Amtsgericht in Pinneberg hat nach den „Hamb. Nachr.“ gegen einen Altonaer Kaufmann wegen Gewerbesteuer-Contravention eine Strafvollstreckungs-Requisition erlassen, in welcher es heißt, daß wegen der genannten Contravention noch 31 M. 65 Pfg. und 38 M. 12 Pfg. Kosten zu zahlen sind, an deren Stelle im Unterbogensfalle 5 Tage 6 Stunden 51 Minuten Haft treten.

Berliner Börse vom 18. Juli 1893.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	107,60 G.
"	3 1/2	dito	100,60 B.
"	3%	dito	86,20 B.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	107,60 B.
"	3 1/2	dito	100,70 B.
"	3%	dito	86,25 B.
"	3 1/2	Gram.-Anleihe	—
"	3 1/2	Staatsanleihe	100 B.
Schles.	3 1/2	Pfandbriefe	98,70 B.
"	4%	Rentenbriefe	103,20 B.
Posener	4%	Pfandbriefe	102,50 B.
"	3 1/2	dito	97,25 G.

Berliner Productenbörse vom 18. Juli 1893.

Weizen 153—166, Roggen 138—145, Hafer, guter und mittelschlesischer 181—184, feiner schlesischer 185—188.

Neueste Nachrichten.

Reichenberg in Böhmen, 18. Juli. Auf der Strecke Liebenau-Reichenau der sächsisch-böhmischen Verbindungsbahn ist infolge eines Felssturzes der Güterverkehr vorläufig unmöglich. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Paris, 18. Juli. Die Kammer nahm einstimmig nach längerer Rede Debelle's, welcher die Nothwendigkeit betonte, nunmehr für Frankreichs Forderungen gegenüber Siam Befriedigung zu erlangen, die Tagesordnung an, welche besagt, die Kammer rechne darauf, daß die Regierung die erforderlichen Maßnahmen ergreife, um die Rechte Frankreichs in Indochina zur Anerkennung zu bringen.

Paris, 18. Juli. Der „Temps“ meldet aus Saigon: Der Capitän des französischen Schiffes „Porcain“ wurde von Siamesen gefangen und mit Geschießen bedroht, ist jedoch entkommen.

Paris, 18. Juli. Die Societe de Credit industriel wurde mittels gefälschter Depotscheine um 1 1/2 Millionen Frs. geschädigt. Der Fälscher, Weinbändler Gazeaud, wurde verhaftet. Das Bankinstitut glaubt, einen großen Theil des Schadens durch die Immobilien Gazeauds gedeckt zu sehen.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Gränberg.

Schützen-Gilde.

Donnerstag, den 20. Juli cr.:

Unterhaltungs-Abend.

Bei günstigem Wetter findet das Concert im Schützen-Garten statt.

Der Vorstand.

NB. Eintrittskarten für Gäste bei Herrn R. Fitze.

Walter's Berg.
Donnerstag: Plinze.

Gesundbrunnen.

Sonnabend:

Concert, Feuerwerk, Ball.

Hochachtungsvoll Ganz.

Krieger- und Militär-Verein.

Rechnungen, das Stiftungsfest betreffend, sind bis Sonnabend, den 22. cr., an den Vereins-Mendanten, Kamerad Pusch, einzureichen.

Der Vorstand.

Freibank.

Donnerstag, den 20. cr., Vorm. 8 Uhr: Verkauf von schwachrotblaufrankem und schwachfärbigem gekochtem Schweinefleisch à Pfund 30 Pf.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Drogenhandl. von H. Neubauer,
Postplatz 16,

Citronensaft.

Dieser nur aus der Citrone hergestellte Saft ist haltbar, billig, bequem, empfehlenswerth für Küche und Haushalt, sowie als verbesserter Zusatz zum Trinkwasser.

Vorzügliche
neue Schotten-Heringe
à Stück 4, 5, 6 u. 7 Pf.

empfehlen M. Finsinger.

Iste. holl. Vollheringe

Stück 8-10 Pf.

empfehlen C. J. Balkow.

Frische Krebse

angekommen.
Julius Peltner.

Heute Donnerstag, Freitag u. Sonntag
Zungbier. Michaelis.

Waltsgott's geklärter Citronensaft,

aus reifen Früchten nach eigenem Verfahren hergestellt, ist das delikateste Erfrischungsmittel im Sommer, wird zu allen Speisen, Eis und Getränken wie Citrone verwendet, stellt sich im Gebrauch billiger als Citrone, verdirbt nie, während angeschnittene Citronen verfaulen. Dieser Citronensaft ist besonders für Restaurants und Reisen vortheilhaft, unentbehrlich für Landbewohner. Flaschen = 10 Citronen 60 Pf. bei Rob. Grosspietsch, Otto Liebeherr, Ad. Thiermann und M. Finsinger.

Johannisbeeren
kauft noch das Pfund 10 Pf.

Carl Ludewig, Postplatz 4.

Gute Einmach-Kirschen
(Ostheimer) giebt jedes Quantum ab

Krebs, Lößteng 3.

Birnen zu verkaufen bei
Maurer Pietsch, Poln.-Kesselerstr. 56.

Rosenkartoffeln verkauft
Hermann Pätzold, Sanftigerstr. 16.

Zur Saat

empfehle ich Riesen-, mittellangen u. kurzen Anörich, Buchweizen, Serradella, Wasserrübensamen, Lupinen, Zucarnattlee, Johannisroggen u. c.

Robert Grosspietsch.

Mieths-Contracte und Mieths-Quittungsbücher

in W. Levysohn's Buchhandlung.

Danksagung.

Für die vielseitige Hülfe und wohlthunende Theilnahme bei dem so schmerzlichen Verluste unserer theuren Entschlafenen,

Frau Maria Peters

geb. Müller,

sagen wir hierdurch Allen unsern herzlichsten Dank.

Grünberg und Bonn, 17. Juli 1893.

Gerichtsvollzieher Peters, Gatte,

Frau Müller, Mutter,

namens der trauernden Hinterbliebenen.

Getragen von der Gunst des patriotischen Publikums und des Wetters ist unser Gartenfest am vorigen Donnerstag für den beabsichtigten Zweck erfreulich verlaufen. Von der Einnahme für Billets und Programms in Höhe von 241 M. 5 Pf. sind durch die erwachsenen Kosten freilich nur 22 M. 45 Pf. als Ueberschuß geblieben. Ein Haupterfolg aber liegt im Verkauf von 427 Loosen der Lotterie, den wir besonders der hochherzigen Agitation der verehrten Damen zu verdanken haben, die unter Beihilfe von Comitémitgliedern mit patriotischem Muth mitten in die Reihen des Publikums siegreich zu diesem Zweck vorgezogen. Diesen liebenswürdigen Helferinnen, dem wohlwollenden Publikum, wie Allen, die auch an den künstlerischen Erfolgen des Abends so reiches Wollen und Können beigetragen, Einige sogar noch mit materiellen Opfern, um die Kosten zu ermäßigen, speciell Herrn Kantor Sudel, den Herren Mitgliedern des Quartett-Vereins und den Herren Betheiligten an der Stellung des lebenden Denkmals-Bildes, sagen wir hierdurch für ihre Mühe, Güte und Opferwilligkeit den herzlichsten aufrichtigsten Dank.

Grünberg, den 15. Juli 1893.

Der geschäftsführende Ausschuss des Denkmals-Comités.

(Durch Versehen des Niederschl. Tageblattes ist die Aufnahme dieses Inserats um eine Nummer verspätet.)

Siegersdorfer Werke Fried. Hoffmann,

Bahnhof Siegersdorf i. Schl. (Strecke Koblitz-Breslau)
liefert billigst in allen Farben und Glasuren: feinste Verblendsteine, Terracotten, Fliesen, Trottoirsteine, Chamottesteine, altdenische Defen-
ferner wetter-
feste, undurch-
lässige
Dachfalzziegeln
roth, weiß,
schieferfrb. u.
bunt glaziert;
decken 3mal mehr als gewöhnliche Dachsteine, 200 Gr.-Wagen fahrt ca. 4200 Stück.
Preisliste und Proben auf Wunsch kostenlos.

Unentgeltlich
berl. Anweisung zur Rettung von Trunksucht,
mit auch ohne Vorwissen, M. Falkenberg,
Berlin, Drantienstraße 172.
Viele Hunderte, auch gerichtl. geprft. Dankschreiben, sowie eidl. erhärtete Zeugnisse.

Pergamentpapier

empfehlen
W. Levysohn's Buchhandlg.

Himbeeren

u. Johannisbeeren
Eduard Seidel.

Neuen Roggen tauscht um für Brot
und Mehl L. Kupsch, Berlinerstr.

Saideforn zur Saat verkauft
Pauline Fritsche, Waugischta. 5.

Ein gut besuchter Gasthof
im Kreise Grünberg mit dazu gebührendem
Acker ist mit voller Ernte und lebendem
u. todtem Inventar sofort preismäßig zu
verkaufen. Näheres bei
R. Finke, Saabor.

Ein kleines, Geschäft ist
gangbares
zu verkaufen. Zu erfr. in d. Exped. d. Bl.

Ein Haus, gradeüber einer Kaserne,
wofin seit lang. Jahren
Speisewirtschaft betrieben wird, ist
krankheitswegen sofort zu verkaufen.
Näheres bei H. Oppenheimer,
Glogau, Mälzstraße 40.

Lüchtige Maurer

finden sof. langandauernde Beschäftigung.
Wollstein, den 19. Juli 1893.

H. Nessler,

Maurer- und Zimmermeister.

Eine alleinlebende Frau

sucht Stellung bei einer Familie zu Kindern.
Näheres zu erfragen Niederstraße 1.

Gefundeköchin bei hohem Lohn,
Mädchen f. Alles 1. October gesucht.
Frau Pohl, Berlinerstraße 76.

Gesucht

für mehrere Wochen ein Mädchen für
2 größere Kinder Silberberg 22.

1 Wohnung von 4-7 Zimmern mit
Entree, Küche, Speisekammer, Kiojet,
Ausguss u. Gartenbenutzung nebst allem
Zubehör ist im Ganzen oder getheilt zum
1. Jan. 1894 zu verm. Järlischauerstr. 29.

Eine Wohnung, 2 Stuben u. Küche,
von ruhigen Leuten zum 1. October an-
sucht. Gef. Offerten unter L. Z. 110
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Krautstrasse 46
sind 2 Stuben, Küche, Wasserl., Pferde-
stall nebst Zubehör zu vermieten.
Näheres Silberberg 16.

1 Stube mit Zubeh. u. Pferdestall
ist zu vermieten
Berlinerstraße 80.

Die hint. Part.-Wohnung, best. aus 2
Stub., Schlafst., Küche u. Zub., z. 1. Oct.
zu verm. Bartlam, Niederstr. 29.

3 Zimmer, Küche mit Wasserl. u. allem
Zubeh. sind bald oder zum 1. Octbr. zu
verm. Derlig, Breitestraße 8.

1 Oberstube mit Kammer ist zum 1. Aug.
oder später zu verm. Neustadtstraße 25.

1 Laden nebst Wohnung
ist zu vermieten Berlinerstraße 80.
Eine Stube mit Küche ist zu vermieten
Lindeberg 17.

2 Stuben zu vermieten Mählweg 11.
Ein ordentliches Mädchen findet Kost u.
Schlafstelle Berlinerstraße 69.

Anst. Mann erb. Kost u. Logis Maulbrstr. 3.

Geldschrank,

gebrauchter, zu kaufen gesucht gegen
Barzahlung. Offerten unter L. V. 108
an die Exped. d. Bl.

Gesucht werden 400 Mt.

zur 1. Stelle auf ein ländliches Grund-
stück Es wird gebeten, Offerten unter
M. A. III in der Exp. d. Bl. niederzul.

Die Beleidigung gegen den Schub-
macher und Fabrikarbeiter Hermann
Hänelt aus Heinersdorf nehme ich
abbittend zurück und erkläre denselben
für einen ehrlichen Mann.

Karl Neumann.

Gründlichste Ausbildung durch
brieflichen Unterricht in
Buchführung (auch land-
wirtschaftl.)
kaufmänn. Rechnen, Wechsel-Lehre,
Schönschrift u. Deutsche Sprache g.
geringe Monatsrat. Verl. Sie Prosp.
u. Lehrbriefe I fr. u. grat. zur Durch-
sicht v. Ersten Handels-Lehr-Institut
Jul. Morgenstern, Magdeburg,
Jacobstrasse 37.



Behrendtina ist ein neues
Musikwerk im wechself. Noten.
Behrendtina erzeugt die
Musik schon und erakt.
Behrendtina soll in keinem
Hause fehlen.
Behrendtina ist für Tanz-
und Unterhaltungsmusik.
Behrendtina erzeugt jedes
größte Instrument.
Behrendtina kostet mit 6
Notenheften franco Deutsch-
land und Oesterreich-Ungarn
Mk. 16.50, extra Noten-
heften 0.35 Pf.
Nachnahme nur unfrankirt.
Außerdem Polyphon, Sym-
phonion, Pianophon u.
Instr. Preisliste gratis u. franco.
H. Behrendt, Berlin SW.,
Friedrichstr. 160.
Musik-Instrumenten-Fabrik
und Export.*

Monogramme

zur Wäschekleider, sowie sämtliche
Stich- u. Häfelarne empfehlen
Geschwister Knispel.

Tapeten u. Borden

in großer Auswahl empfiehlt zu sehr
billigen Preisen S. Hirsch.

Zur Damenschneiderei

empfehlen Garnierungen in farbigen
Borten, sowie elegante, neue, billige
Spitzen in Gerb, weiß und crème in
allen Breiten

Geschwister Knispel.

Thomasphosphatmehl,

Kainit, Carnallit, Kieserit,
Kalidünger-Fabrikate aller Art,
Superphosphate, Knochenmehl u.
unter Gebalts-Garantie liefert bei Wagon-
ladungen zu Fabrik- resp. Werkpreisen,
bei weniger je nach Quantum, desgleichen
Chilisalpeter nach Tagespreis billigst.

Robert Grosspietsch.

1 gut erb. Kinderwagen z. verk. Fleischerstr. 5.

Ein Messer verl. Abzug. i. Braun. Hirsch.

Inserate

für alle auswärtigen Blätter be-
fordert prompt zu Originalpreisen
die Annoncen-Expedition des
Grünberger Wochenblattes.

G. 91r B., golda., 2. 80 pf. M. Knispel.

Weinausschank bei:

G. Jacob, neb. Gefangenh., 92r 80 pf.
H. Schieber, am Dreif.-Kirchhof, 80 pf.
Gärtner Stanigel, 90r 80 pf.
Oskar Weber, 91r Ww. 80 pf.
B. Jacob, Krautstr., 88r 60 pf.
Mohr, Berlinerstraße, 91r 80 pf.
Herrn Pätzold, Sanftigerstr., g. 91r 80 pf.
Herrn Röddel, Silberberg, 91r 80 pf.
Bretschneider, Holländermühle, 91r 80 pf.
Heinrich Pietsch, Raumburgstr., 91r 80 pf.

Synagoge. Freitag Anfang 7³⁰ Uhr.

Druck und Verlag von W. Levysohn
in Grünberg

(Hierzu eine Beilage.)

34] Das Urtheil der Welt.

Roman aus der Gesellschaft von C. Wild.

Der Freiherr blieb wie versteinert stehen; durch seinen Kopf brauste ein wildes Meer von Gedanken, die er vergeblich zu sammeln suchte. Die Worte der jungen Frau hatten ihn wuchtig getroffen.

Sie hielt ihn für einen Spion jener Frau, die er, seitdem er sie kannte, einzig verachtet und verabscheut hatte! Wie niedrig mußte sie von ihm denken, daß sie ihn eines solchen Vorgebens für fähig halten konnte! Er, der sein Herzblut für sie hingeben haben würde, er mußte sich durch eine Unschuldigung von ihr erniedrigen lassen wie diese, und er war ohnmächtig dagegen, denn durfte er zu ihr sprechen:

„Nur, weil ich Dich liebe, weil ich mich in namenlosen Qualen um Dich verzehre, trete ich Dir so schroff entgegen! Ich kann es nicht ansehen, daß Du einem anderen freundlich zulächelst, während Du für mich nur einen kalten, stolzen Blick hast! Ich möchte Dich auf meine Arme nehmen und forttragen, weit, weit hinweg aus dieser Welt des Truges und des Scheines, deren Urtheil wir fürchten und die doch mit allem was darin, so erbärmlich, so nichtig ist!“

Ein kurzes, heißes Lachen schnitt seine Gedanken ab.

„Wahnwitziger Thor“, stieß er aus, „auf welche Irrwege bist Du gerathen! Besinne Dich und thue, was Du schon längst hättest thun sollen. Bernhardine ist und bleibt unerreicherbar für Dich!“

Der Freiherr verließ den Saal, ohne nur noch einen Versuch zu machen, sich Bernhardine zu nähern. Wie ein Rasender eilte er durch Straßen und Promenadenwege dahin, bis die Erschöpfung ihn zwang, in sein Hotel zurückzukehren. In seinem Zimmer angelangt, warf er sich angekleidet wie er war, auf sein Lager, und ein schwerer, bleierner Schlummer drückte ihm die Lider zu. Aber selbst im Schlafe fand er keine Ruhe. Wüste Bilder umgaukelten ihn und zeigten ihm in nur noch grelleren Farben das Weh seines Herzens. — — —

Bernhardine war fast bis zum Ende des Festes geblieben; sie lachte und scherzte mit anscheinender Munterkeit; ein aufmerksamer Beobachter jedoch würde erkannt haben, daß ihre Lippen nicht ungezwungen lächelten, daß ihre Wangen um einen Schein blässer waren wie sonst, und daß ihre klaren Augen den strahlenden, heiteren Ausdruck, der ihnen im allgemeinen eigen war, verloren hatten.

Sie war froh, als sie sich wieder in der Einsamkeit des Hotels befand, befreit von allem lästigen Zwang, dem sie sich stundenlang hindurch hatte fügen müssen.

Sinnend schritt die junge Frau auf und ab, die Augen auf den Teppich zu ihren Füßen geheftet, die feinen Lippen fast trampfhaft zusammengepreßt. Sie dachte an die Worte, welche ihr der Major ins Ohr geflüstert hatte, bevor der Freiherr zu ihr getreten war.

„Sie sind die schönste aller Frauen, die ich je erblickt“, hatte er gesagt. „Sie verdienen ein weit anderes Loos, als dasjenige, welches Ihnen von Ihrem Gatten geboten wird.“

Und sie hatte ihm erwidert:

„Was kann das Sie kümmern, Herr Major?“

Und in leidenschaftlichen Tönen hatte er geantwortet:

„Ich möchte mein Leben für Sie opfern, denn ich liebe Sie mehr als alles!“

Und sie hatte den Kopf abgewandt und mit festem Tone hatte sie ihm entgegnet:

„Geben Sie, ich will kein Wort weiter hören!“

Sie spürte noch den flammenden Kuß, den er auf ihre Hand gedrückt, und ein leiser Schauer durchlief ihre Glieder, als sie an diese leidenschaftliche Huldigung dachte.

Sie hatte im Zeitraum weniger Wochen anders denken, anders fühlen gelernt; sie war nicht mehr die Bernhardine von einst, die alles sagte, was sie dachte;

die Erfahrungen, welche sie gemacht, waren wie ein kalter Meiß auf ihre empfängliche Seele gefallen; sie hatte sich beherrschen gelernt, und gar manches Wort, welches sie früher frei herausgesagt, blieb jetzt unausgesprochen.

Die junge Frau trat ans Fenster und preßte ihr glühendes Gesicht gegen die kühlen Scheiben.

„Sollte der Freiherr wirklich ein Spion meiner Schwiegermutter sein?“ flüsterte sie vor sich hin. „Warum nur tritt er mir immer und immer wieder in den Weg? Er muß ein besonderes Interesse daran haben, aber welches? Was — was kann ich ihm sein?“

Sie erschrak heftig über die Frage, die sie sich selbst stellte. Sie zwang sich, mit Ruhe darüber nachzudenken, sein ganzes bisheriges Benehmen ihr gegenüber einer Kritik zu unterziehen. Sie war ihm im Anfang so gut gewesen, obgleich ihre Bekanntschaft ziemlich unfreundlich begonnen hatte; es hatte in seinem Tone, in seinem Blicke etwas gelegen, wovon sie sympathisch berührt worden war; sie hatte ihm zuliebe oft ihr leidenschaftliches Temperament bezwungen; sie hätten mit der Zeit die besten Freunde werden können; da war diese plötzliche Entfremdung eingetreten, welche alles zerstörte.

Bernhardine fühlte, wie heiße Thränen ihr in die Augen traten, und überwältigt von einem sie jäh überkommenden, heißen Schmerz brach sie in einen Strom bitterer Thränen aus. Warum, weshalb? Sie mußte sich die Antwort schuldig bleiben. Umsonst stellte sie sich die Frage, auf welche sie keine — keine Erklärung fand

12. Kapitel.

Nach einer peinlichen, erquickungslosen Nacht erhob Norbert von Biberfeld sich von seinem Lager. Ein mattes Lächeln irrte um seine Lippen, als er sein bleiches Gesicht im Spiegel betrachtete.

„Ich lebe nicht wie ein hoffnungsvoller Freiwerber aus“, sagte er leise vor sich hin, „aber sei es drum; heute muß es sich entscheiden; ich darf nicht länger der Spielball meiner eigenen Gefühle sein!“

Bevor Norbert nach Hellsdorf fuhr, ging er zu einem Juweller und kaufte einen kostbaren Ring; dann lehrte er ins Hotel zurück und machte sorgfältig Toilette, aber das alles geschah so gleichgültig, apathisch, als wenn es sich gar nicht um ihn selbst gehandelt hätte.

Als der Freiherr in Hellsdorf ankam, wurde er von der Kanzleirätin empfangen; Cousine Adele hatte in der Wirkshaft zu thun und Albertine befand sich im Garten.

Herr von Biberfeld sagte sich kurz; er brachte seinen Antrag in gewählten Worten hervor und hielt in aller Form um Albertine's Hand an. Es lag sehr viel Kälte und Gemessenheit in seiner Rede; nicht eine Silbe deutete darauf hin, daß er das junge Mädchen aus Liebe zu seiner Gattin machen wolle, und eine um das Glück ihres Kindes besorgte Mutter würde es sich überlegt haben, ihre Einwilligung zu einer Verbindung zu geben, welcher jede wahre Herzenswärme und Zuneigung so auffällig fehlte.

Aber Frau Adlbus war keine Frau von weichen Gefühlen; bei ihr hieß es das höchste Glück, reich und angesehen zu sein, und da Albertine mit dem Freiherrn eine für ihre Verhältnisse glänzende Partie machte, so zauderte sie keinen Augenblick, den Freier mit ihrem verbindlichsten Lächeln zu versichern, daß sie sich von seinem Antrag sehr geehrt fühle und aus vollem Herzen ihren Segen zu dieser Verbindung ertheile.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 19. Juli.

* Die Jagderöffnung ist in den Regierungsbezirken Liegnitz, Breslau und Oppeln auf Redhühner und Wachteln auf den 21. August und auf Hasen und Fasanenbennen auf den 15. September festgesetzt worden.

— Das offizielle Festprogramm zur 150jährigen Jubelfeier der Stadt Neusalz liegt nunmehr vor. Danach findet Sonnabend, den 19. August, Abends 8 Uhr in Schild's Gesellschaftsgarten zur Vorfeier Theater und Concert statt. Sonntag, den 20. August, Vormittags 9 Uhr: Festgottesdienst in allen Kirchen der Stadt; Nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr: Festessen im Rathhaussaale; Nachmittags 2 Uhr: Großer Festzug mit folgender Zugordnung: 1. Musikcorps; 2. Schulfugend; 3. Damen-Deputation; 4. Stadtbanner mit Begleitung; 5. Mitglieder der städtischen Behörden und des Festcomités; 6. Costümgruppe, darstellend die Entstehung des Ortes Neusalz durch Errichtung eines kaiserlich österreichischen Salzfiedewerks (1564); 7. Schiffer und Schiffbauer; 8. Costümgruppe, darstellend die Erhebung des Ortes Neusalz zur Stadt (1743); 9. Costümgruppe, darstellend den Einzug König Friedrich des Großen in Neusalz (1766); 10. Bezirksvorsteher und Bürger der Stadt; 11. Vereine; 12. Musikcorps; 13. Fahnen-Sectionen der Schützengilde und des Kriegervereins; 14. Gewerke und Innungen; 15. Handlung Meherotto & Comp. mit Festwagen, den Weinhandel darstellend; 16. die Brauer mit Gambrinusgruppe; 17. Großindustrie; 18. Feuerwehr. Der Festzug setzt sich pünktlich um 2 Uhr von Hennig's Hotel aus in Bewegung. Nach Ankunft des Festzuges auf dem Festplatze Massenchor der Gesangsvereine und Festrede. Concert und Volksbelustigungen auf dem Festplatze. Montag, den 21. August, Vormittags 10 Uhr: Auf dem Festplatze Concert und Präbischoppen; Nachmittags 2 Uhr: Auszug sämtlicher Schulkinder und großes Kinderfest auf dem Festplatze. — Im Interesse des ausländischen Publikums wird von privater Seite auf dem Marktplatze eine Tribüne errichtet werden. Der Festzug wird an derselben gegen 2 $\frac{1}{2}$ Uhr vorüberkommen, so daß die erst mit den 2 Uhr eintreffenden Eisenbahnzüge ankommenden Fremden noch Gelegenheit haben, den Festzug von der Tribüne aus ansehen zu können.

? Liebenzig, 18. Juli. Der Mältermeister Friedrich Nudel hier selbst fand in seinem Taubenschlage, woselbst ein Wachstelzenpaar seine Brutstätte aufgeschlagen hatte, zwei junge Kuckucke, gewiß eine Seltenheit. — Die Obsternte ist in hiesiger Gegend kaum noch eine mittelmäßige zu nennen. Saure Äpfel sind weniger vorhanden und werden schon jetzt 8 M. pro Centner von Käufern geboten. Pflaumen sind reichlich, während die Aepfel- und Birnenernte eine geringere zu werden scheint. — Trotzdem unsere Gegend keinen Ueberschuß an Futtermitteln hat, kaufen Händler aus verschiedenen Orten hier das Heu zum Preise von 4 M. pro Centner und darüber auf und schaffen es per Bahn nach dem Westen.

— Was die Liegnitzer Pressverhältnisse anbetrifft, so wird der „Volkszeitung“ berichtet, daß bereits von leistungsfähigen Freunden der freisinnigen Volkspartei der Plan gefaßt worden ist, in Liegnitz ein neues, auf dem Boden der Volkspartei stehendes Blatt ins Leben zu rufen, weil die beiden freisinnigen Blätter der freisinnigen Vereinigung sich angeschlossen haben.

— In Hahnau war das Dienstmädchen eines Restaurateurs, welches sich die Unzufriedenheit seiner Herrschaft zugezogen hatte, in eine Stube gesperrt und alsdann körperlich geächtigt worden. Das Mädchen sprang in der Angst aus dem Fenster auf das flache Dach eines Nebengebäudes, von da auf einen Auhenhäusen und gelangte so auf die Straße. Ueber und über blutend begab sich das Mädchen auf das Polizeiamt und von hier zum Arzt, um die Verletzungen feststellen zu lassen. Selbstverständlich wird der Vorgang noch ein gerichtliches Nachspiel für die Herrschaft haben.

— Kinder aus dem Dorfe Färstenau bei Trachenberg gingen kürzlich in den Wald, um Beeren zu suchen. Ein zehnjähriger Knabe trat dabei auf eine Kreuzotter, welche ihn in den Fuß biß. Die Eltern suchten mit dem Kinde in ein benachbartes Dorf zu einem „Heilkünstler“. Erst als dessen Mittel natürlich nicht angingen, wurde ein Arzt consultirt, der aber nicht mehr helfen konnte. Der Knabe starb unter qualvollen Schmerzen.

Vermischtes.

— Der Kanal von Korinth, welcher den Saronischen Meerbusen mit dem Korinthischen verbindet, das Festland Hellas von dem Peloponnes scheidet, wird am 20. d. M. feierlich eröffnet werden. Der Isthmus, nach welchem die berühmten istsmischen Spiele des klassischen Griechenlands „der Kampf der Wagen und Gesänge, der auf Korinthis Landessenge der Griechen Stämme froh vereint“ benannt waren, ist nicht mehr vorhanden. Der Peloponnes ist eine Insel geworden, die eine Brücke mit dem nördlichen Lande verbindet, und über die Brücke 50 Meter hoch fliegt der Eisenbahnzug von Patras nach dem Piräus, vorbei an der Stelle, wo einst Poseidon's Fichtenhain und Tempel gestanden. Wie das Project des Suezkanals Jahrtausende hindurch erwogen ist, von Sesostris und Necho, Darius und Ptolemäos Philadelphos, Mustapha III. und Napoleon I., so hat die Durchstechung des Isthmus von Korinth schon Kaiser Nero versucht, er ist aber nicht damit fertig geworden. Das jetzt durchgeführte Werk reißt sich, zwar bescheidener in den Verhältnissen, dem Suezkanal als zweiter Erfolg der heutigen Technik auf diesem Gebiete an; in wenigen Jahren wird der Nordostseefanal als dritte Nummer hinzutreten.

— Prinz, Dr. juris, Officier und Klosterbruder. Prinz Max von Sachsen ist sächsischen Blättern zufolge in Eichstädt in ein Kloster gegangen. Prinz Max, der dritte Sohn des Prinzen Georg, des mutmaßlichen Nachfolgers des kinderlosen Königs Albert, ist am 17. November 1870 in Dresden geboren und hatte kürzlich in Leipzig die juristische Doctorwürde erlangt. Zuletzt stand er in Dischag als Officier.

— Der Abg. Rickert wird demnächst die Wittve des Historienmalers Prof. Schuch heiraten. Auch Herr Rickert ist Wittwer; er ist jetzt 60 Jahre alt.

— Zum Untergang der „Victoria.“ Das Kriegsgericht über den Capitän Bourke und die anderen überlebenden Officiere des untergegangenen englischen Kriegsschiffes „Victoria“ ist am Montag Vormittag in Malta an Bord des Kriegsschiffes „Hibernia“ unter dem Vorsitz des Admirals Culme-Schymour zusammengetreten. Flaggenofficier Gillsford, als Zeuge vernommen, sagte aus, daß nach dem Zusammenstoß Admiral Tryon ihm erklärte, daß das Unglück einzig und allein durch seine (Tryons) Schuld herbeigeführt worden sei.

— Die Katastrophe in Schneidemühl. Wie die „Posener Zeitung“ erfährt, haben sich in einem Hause in der Neuen Kirchstraße neue Risse gezeigt. Aus der Erde dringt an verschiedenen Stellen wieder Wasser, so daß auf neue Bodensenkungen geschlossen werden müsse; vorläufig jedoch ist die Lage keine bedenkliche. — Der erste Bürgermeister von Schneidemühl war vor einigen Tagen in Berlin, um bei der Regierung die Genehmigung zur Veranstaltung einer Lotterie zu Gunsten der vom Brunnenunglück Betroffenen einzuholen. Das Gesuch ist jedoch abschlägig beschieden worden. — Für die durch das Brunnens- Unglück geschädigten Bewohner Schneidemühs hat die Posener Stadtverordneten-Versammlung tausend Mark bewilligt.

— Ein Bombenattentat wurde in der Nacht zum Montag gegen das Geschäftshaus der Fabrik von Mahla in Gabling verübt. An dem Gebäude und an der benachbarten evangelischen Kirche wurden einige Beschädigungen angerichtet. Personen wurden nicht verletzt. Die Thäter sind bisher nicht entdeckt worden. Die Wiener Blätter betrachten das Attentat als einen Nachtract von Urbektern, denen am vergangenen Sonnabend gefündigt worden war.

— Ahlwardt auf der Bühne. In Stettin brachte neulich das dortige Elysiumtheater Blumenthal-Radelburg's Lustspiel „Großstadtluft“ zur Aufführung und setzte auf dem Personenzettel des Stückes statt des „Rector Arnstedt“ und „desen Gattin“: „Rector Ahlwardt“ und „Frau Ahlwardt“. Wenn das nicht zieht!

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränberg.